

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 4 (1922)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementpreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt N.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Inserationspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Kompartimente 20 Cts., Ausland 40 Cts., Kleinanzeigen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Coffergebühren 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverschriften der Inserate. / Inseratenschluss: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncenannahme: Orell Füssli-Annoncen Zürich, „Mischerhof“, Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 16 Aarau, 22. April 1922 IV. Jahrgang

Politische Arbeit der Frauen in Deutschland.

Die verfassungsgebende Nationalversammlung in Weimar vereinte zum ersten Male Frauen Deutscher als parlamentarisch-politischer Arbeit. Von 423 Abgeordneten waren 41 Frauen. Diese 41 Frauen waren eingeteilt worden: 22 von den Wehrheitssozialisten, 6 von den Demokraten, 3 von der Zentrum, 3 von der deutschen Nationalpartei, 3 von der unabhängigen Sozialistenpartei Deutschlands und eine von der deutschen Volkspartei. Auffallend war von Anfang an die selbstverständliche Einordnung der Frauen in das Ganze des parlamentarischen Organismus. Das gilt auch für den heutigen deutschen Reichstag, der unter erheblichen leichten Bedingungen arbeitet wie die nach allen Seiten abgegrenzte Weimarer Nationalversammlung. Bereits betätigen sich Frauen im Bureau des Reichstages: 2 Schriftführerinnen, Landesparlamentare wurden zweimal schon sogar durch eine Frau eröffnet: Helene Lange und Clara Schlegel. Nicht ausgeschlossen erscheint es, eines Tages eine Frau als Vizepräsidentin des Reichstages wählen zu sehen. Der Mitarbeit der deutschen Frauen im Parlament kann deshalb zu zweifelsfrei entgegenzusehen werden, da eine gezielte Auslese von Frauen hier zusammenfand, wo ihrer politischen Laufbahn sich durch bedeutende Leistungen vor der Öffentlichkeit verdient gemacht hatten; nur einige der bekanntesten Namen seien herausgehoben: Adele Schreyer-Krieger, deren Vortrag vom 1. April a. c. vor der zürcher. Frauengruppe die weiblichen Funktionen enthielt, Dr. Gertrud Häumer, Dr. Käthe Schlemmer, Dr. Lüders, Dr. Baum u. a. m.

34 Frauen wirken heute als Abgeordnete im Reichstag mit, davon gehörten 19 schon der Weimarer Nationalversammlung an. Von der verfassungsgebenden Nationalversammlung bis zum Frühling 1920, wo die Weimarer Nationalversammlung, hatten sich die Parteien verändert und vergrößert, und dementsprechend die Zusammensetzung der Frauenabgeordneten: 13 gehören den Wehrheitssozialisten an, 2 den Demokraten, 3 dem Zentrum, 1 der Bayerischen Volkspartei, 3 den Deutsch-Nationalen, 3 der deutschen Volkspartei, 8 den Unabhängigen Sozialisten Deutschlands, 1 der kommunistischen Arbeitergemeinschaft und 1 der kommunistischen Partei Deutschlands.

Schon während der Weimarer verfassungsgebenden Nationalversammlung beteiligten sich Frauen aller Fraktionen völlig gleichberechtigt an der Gesamtarbeit. Energetisch traten sie für die Forderung, die seit langem Forderung des Frauenfortschritts gewesen waren. Frauen bemühten sich eifrig um die Befreiung völliger Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Verfassung, um die Aufhebung der Reglementierung, um Besserstellung des unehelichen Kindes, um Schutz der Jugend gegen Ausbeutung, fiktive und körperliche Verwahrlosung, um Aufhebung der Sonderbestimmungen gegen weibliche Beamte (Jöbital), um Gleichberechtigung beider Geschlechter in der Ehe, um die Reichswohlfahrt, um Abwehr ungesetzlicher Handhabung der Demobilisierungsbestimmungen usw. In einzelnen Fragen wurden interfraktionelle Frauenausschüsse und Interpellationen vorgebracht, so zum Beispiel der Befragungen, zur Frage der farbigen Wehrtruppen am Rhein, —

vereinzelt haben Frauen bei wichtigen Anlässen abweichend von ihrer Fraktion gestimmt, z. B. die Vorlesende des Reichstages Frauenbundes gemeinsam mit den Sozialisten für Abschaffung der Todesstrafe, später im Plenum des Reichstages eine Vertreterin der Deutschen Volkspartei für die Unterzeichnung des Alltagsgesetzes.

Anlässlich der Mitarbeit im Reichstag trat die politische Arbeit der Frauen besonders hervor:

1. Bei der Beratung des Reichsgesetzes über die Weimarer Verfassung, wurde zu einer eigentlichen Frauenkongress im Reichstag, bei der sich die Frauen, sonst treue Parteigängerinnen, zu überparteilicher Arbeit zusammenschlossen. Daselbst geschah bei der Verhandlung des Jugendwohlfahrtsgesetzes.

2. Bei der Erwerbslosenfürsorge; hier traten die Frauen ein für die Gleichstellung der Frau bei der Festsetzung des Mindestlohnbedarfes, allerdings ohne Erfolg.

3. Bei der Wochenfürsorge. Hier, wie auch bei der Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten war eine Frau beteiligt. Sie trat im letztgenannten Falle ein für die grundsätzliche rein gesundheitliche Behandlung der Geschlechtskrankheiten, damit für Durchbrechung des Prinzips der Reglementierung.

5. Bei der Diskussion über rechtliche Folgen der unehelichen Mutterschaft der Beamtin. Sie gab Anlaß zu geteilter Stellungnahme der Frauen selbst. Der Antrag, die uneheliche Mutter in Rücksicht auf die Regelung des Unterhalts ihres Kindes im Sinne zu belassen, rief auf Opposition, unter anderem seitens des Verbandes der Telegraphen- und Postbeamtinnen. Er wurde mit einer Stimme Mehrheit in zweiter Lesung.

Trotz der Weimarer Verfassung und ihrer grundsätzlichen Gleichstellung von Mann und Frau sieht noch vieles an der Durchführung, denn noch gelten die Gesetze, die im Rahmen der alten Verfassung erlassen wurden. Noch sind die Frauen in Deutschland nicht zugelassen als Richterinnen, als Staatsanwälte, Richter, Mitglieder der Handelskammern, der Gewerbe- und Handelsgerichte, der Börsen und Zünfte.

Erfreuen die Erfahrungen für ein Zusammenarbeiten von Mann und Frau in der Politik? Fest steht, daß die Wahlkämpfe durch Frauen mit die Formen geschickter persönlicher Anfeindungen angenommen hat, wie dies unter den männlichen Kandidaten oft vorkam. Erwiesen ist, daß die Frauen treu mit ihren Parteien gingen, daß sie bestrebt waren, sich gegebenenfalls doch stets wieder auch zu überparteilicher Arbeit zusammenschließen konnten; schließlich hat die Erfahrung gelehrt, daß an Verhandlungsgestaltungen in gemischten Kommissionen von Männern und Frauen jeweils ganz verschiedene Punkte herausgefunden und zu gezielte Erledigung gebracht wurden.

Doch in welcher Zeit wirtschaftlicher Zerrüttung wurden die deutschen Frauen zur Mitarbeit berufen? In einer Zeit der Wohnungsnot, der sich greifenden Inflation, des Kindersterbens, des Hungers, der Armut, in einer Zeit, da Schulden der jüngeren Welt des Deutschen Reiches sind. Ohne Zeit zur Schulung und Vorbereitung gehabt zu haben, wurden die Frauen in Deutschland zur politischen Mitarbeit berufen. Dennoch ging ihre Mitarbeit

von Anfang an reibungslos von statten. Doch kann man nicht erwarten, daß die 34 Frauen im Parlament die zerrüttete Wirtschaft retten. Sie mußten und müssen sich auf geschickter Kleinarbeit beschränken. Sie versuchten, dies im Sinne reiner Menschlichkeit zu tun. Ihre Arbeit ist so dennoch von Bedeutung für ihr Volk, denn die gesetzlichen Grundlagen sind die Voraussetzung zu erfolgreicher sozialer Wirtschaft.

Mögen die Schweizerfrauen unter fremden Verhältnissen zur politischen Mitarbeit als Bürgerinnen gelangen! Möge ihre Mitarbeit Zeiten friedlicher Entmutigung gewonnen sein dürfen, ohne das Wort der Sclauschierin zu vernehmen: „Und meine Hälfte fordere ich deines Grams!“

Dr. ur. Clara Kaiser.

Schweiz.

Der Hund und das Gesundheitswesen.

Am 19. April genehmigte der Bundesrat den Bericht des Departements des Innern über seine Geschäftsführung im Jahre 1921. Durch Bundesbescheid vom 17. Februar 1921 hat die Bundesversammlung das Eidgenössische Gesundheitsamt, das bisher dem Volkswirtschaftsdepartement unterstellt war, wiederum dem Departement des Innern angegliedert, dem es schon bei der Gründung zugehörte. Sein Spezialbereich ist somit in den Geschäftsbereich dieses Departements einbezogen; wir entnehmen ihm im Auszug die folgenden Angaben über das Gesundheitswesen in der Schweiz:

Das Jahr 1921 ist durch eine in unserem Land seit Jahrzehnten unbekannt Verbreitung der Pocken gekennzeichnet. Während seit mehreren Jahren nur noch vereinzelte Fälle dieser Krankheit vorkamen, nahm sie im Jahr 1921 ausgeprochen epidemischen Charakter an. Die Zahl der dem Eidgenössischen Gesundheitsamt gemeldeten Fälle beläuft sich auf 596. Derselben verteilte sich auf 10 Kantone: Glarus 341, Zürich 182, Valais 44, Vaud 16, St. Gallen 8, je 1 Fall haben die Kantone Zug, Solothurn, Baselland, Neuchâtel und Gené zu verzeichnen. Von diesen 596 Fällen waren 359 nicht geimpft, bei 198 war der Impfschutz unbekannt, 23 waren geimpft, 96 wieder geimpft. Es kamen 8 Todesfälle vor. Der Bericht des Gesundheitsamtes bemerkt hierzu: „Das Auftreten einer Pockenepidemie hat im Grunde genommen nichts Ueberrassendes an sich, wenn man bedenkt, daß die Pockenimpfung nur mehr in einer kleinen Zahl von Kantonen durchgeführt wird und daß der Impfschutz, der wenigstens dem männlichen Teil unserer Bevölkerung durch die bei der Mobilisation im Jahre 1914 angeordnete Durchimpfung der Arme gut war, der Hauptache nach erloschen ist. Wir mußten angeht die sanitären Verhältnisse, die gegenwärtig in Europa herrschen, darauf gefast sein, daß eines Tages die Pocken bei uns eingeschleppt und bei unserer Bevölkerung mit ihrem nachlässigen oder ganz fehlenden Impfschutz eine beträchtliche Verbreitung finden würden.“ Die ersten Pockenereignisse wurden im März 1921 aus Basel gemeldet. Es scheint festzustehen, daß die Krankheit aus Deutschland eingeschleppt wurde. Die Epidemie dauerte bis in den Monat

August und forderte bei 44 Erkrankten 7 Todesopfer; diese letzteren bewiesen ihren bösartigen Charakter. Die Epidemie, die im Monat April im Kanton Zürich ihren Anfang nahm, zeigte eine bedeutend größere Ausdehnung. Sie war am Ende des Jahres nicht erloschen, so daß absehende Angaben darüber noch nicht gemacht werden können. Am Ende 1921 kam kein Todesfall vor. Der Ursprung dieser Epidemie ließ sich nicht mit Sicherheit feststellen. Die Nachforschungen nach der Infektionsquelle wurden durch den Umstand erschwert, daß die ersten Fälle infolge ihres außerordentlich leichten Verlaufes nicht als Pocken erkannt worden waren. Eine noch größere Ausbreitung nahm die Krankheit im Kanton Glarus. Die ersten Mitteilungen über die Epidemie gelangten Ende November zur Kenntnis der Behörden. Es steht aber fest, daß der eigentliche Beginn weiter zurückliegt. Auch im Kanton Glarus herrschte anfänglich Unklarheit über den richtigen Charakter der Krankheit; das brachte es mit sich, daß die Behörden, als sie endlich Kenntnis vom Auftreten der Pocken erhielten, einem weit ausgebreiteten Seuchenherd von über 100 Fällen gegenüberstanden. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Glarner Epidemie mit derjenigen im Kanton Zürich zusammenhängt. Dafür spricht auch der gutartige Verlauf der Erkrankungen.

Im Kanton Aargau umfaßte die Epidemie zwei Herde, für den einen wurde der Kanton Zürich als Infektionsquelle festgestellt; die acht aus dem Kanton St. Gallen gemeldeten Fälle stehen im Zusammenhang mit der Glarner Epidemie.

Während im Kanton Basel und im Aargau die Schwere der Erkrankungen ungefähr dem entspricht, was man bei den Pocken zu sehen gewohnt ist, unterscheiden sich die Epidemien von Zürich und Glarus von jenen durch ihre außerordentliche Gürtigkeit; auf 323 Erkrankungen läßt sich kein einziger Todesfall feststellen. Es ist gegenwärtig noch nicht möglich zu sagen, welchem Einfluß diese außergewöhnliche Abmilderung des Pockenvirus zuzuschreiben ist, immerhin wurde die Beobachtung schon früher im Ausland gemacht, so in den Vereinigten Staaten; ferner lagen Berichte von deutschen Ärzten aus dem Weltkrieg, daß die Pocken bei der deutschen Armee so leicht auftraten, daß die Differentialdiagnose zwischen Pocken und Varizellen oft außerordentlich schwierig war.

Das Auftreten der Pocken hat nach dem Bericht des Gesundheitsamtes die Dienststellen nicht überall so gerührt gefunden, wie es zur wirksamen Bekämpfung notwendig gewesen wäre. Das war namentlich im Kanton Glarus zu beobachten, welcher in der von der Schweiz beimgelieferten Gegenwehr die Absonderung noch Desinfektionsanstalt besaß und auch nicht über das nötige Personal verfügte. Sobald die Kantonsbehörde von der gefährlichen Lage Kenntnis erhielt, traf sie energische Maßnahmen. Die Zwangsimpfung wurde in der betroffenen Gegend durchgeführt. Die Bundesbehörden konnten dabei wirksame Hilfe leisten. Das Gesundheitsamt und die Abteilung für Sanität stellten Baracken und Spitalmaterial zur Verfügung zur Errichtung eines Isolierhospitals in Näfels, auch lieferten sie Desinfektionsapparate und Desinfektoren. Dieser Zusammenarbeit von Bund und Kanton gelang es, die Epidemie rasch einzudämmen.

Feuilleton.

Abwärts.

2] Von Helene Voigt-Diederichs. Nachdruck verboten.

„Mein Sohn — ist er schon weg?“ fragte der Alte, licher, das Schlammte zu hören.

Doris schüttelte den Kopf.

„Hein!“

Aus dem Schuppen heraus trat der hohe rotblonde Gendarmelmann. Er blieb stehen, wenderte sich und schritt dem Alten entgegen.

„Nanu, du, Großvater?“

„Wann mußt du denn weg, Junge?“

Leise fuhr es seine durch die Glieder, es war als wenn er stramm stehen wollte.

„Am dritten Tag.“

„Ja, das half nun nichts. Es wurde nicht viel geredet über den Krieg. Großvater hatte seinestens ja auch mitmischen. Man fühlte, wie fest man noch allen Seiten im eigenen Leben drin lag, und daß es zugleich etwas gab, das wichtiger war. Etwas, das all das Kleine und Gewöhnliche hier zusammenfaßte, im einzelnen losließ und im ganzen riefenlos aufnahm.“

Nachmittags wurde Kaffee gekocht, aber man saß nicht übermäßig lange und schnadte klug. Seine brachte das Gerat im Schuppen in Ordnung und

Wand nehmen. Abschied, Tod und Wunden, jeder wußte sie. Aber man tat nur inulger, was der tägliche Tag wollte. Er war nicht mehr nur Augenblick, er reichte in die ferne Zeit, klar und schön — in die Zukunft, die kein Mensch kennen mochte.

Doris jammerete nicht, machte niemandem mit einem einzigen Wort das Herz schwer. Aber wenn man sie ansah, mußte man gleich die Augen wegwenden, so weh tat einem ihr Gesicht. Alles stand so totenfild, still und Mund, nur um ihre Lippen herum lebte ein kleiner Kranz von Blümen. Sie verbot den Kindern nicht, laut zu sein, bedachte wie sonst alles, was sie froh machen konnte, tief mit heller Stimme nach Stoffe, als im warmen Sandloch, wo die Hüner wühlten, ein winziges Klüdeni lag.

Wenig tat sie nicht, auch in der letzten Nacht nicht. Und wenn sie nicht schlief — nun, es waren Nächte, da kam in viele laute Frauenaugen rings im Lande kein Schlaf. Sie hielt mit beiden Händen die Schulklein ihres Mannes, drückte manchmal, leise, ihn nicht zu wecken, ihr Haar gegen sein festes altes Gesicht.

Der alte Vater wußte wohl, daß die beiden Frieden miteinander hielten. Aber sie hatten mehr als das, es war etwas da, was die junge Liebeszeit, die Kinder und all die viele Arbeit überbauert hatte. Hart und nicht allzu hoffnungslos war der Abschied. Die junge Frau hingte sich an den Scheidenen, wieder und wieder. „Komm gesund —

Mit Rücksicht darauf, daß die Vöden in der Schweiz wieder Fuß gefaßt haben und die Bildung neuer epidemischer Herde zu befürchten ist, mahnt das eidgenössische Gesundheitsamt die Kantone, sich zur Vödenbekämpfung bereit zu halten und rechtzeitig die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Für die Schutzimpfung, die ein Vorbeugungsmittel von beträchtlicher Wichtigkeit darstellt, müßte wieder mehr als bisher das Verhältnis gewendet werden. Eine richtige Durchführung der Bevölkerung würde die Vöden ohne weiteres zum Verschwinden bringen, und den Gemeinden, Kantonen und dem Bund die großen Ausgaben ersparen, wie sie aus den Epidemien des Jahres 1921 entfallen sind. Für den Bund allein wird man die Kostenlasten der Vödenepidemie von 1921 auf mehr als eine halbe Million berechnen können.

Der Bericht des Eidgenössischen Gesundheitsamtes erwähnt ferner die Grippepandemie, die sich im Entzug des Jahres 1921 zeigte; Balleffekt wies 640, Entzug 227, Zellen 160, Böhren 171, Bern 232 Fälle auf. Auf dem Gebiet der venerischen Krankheiten leistete der Bund Hilfe durch Gewährung eines Beitrages von Fr. 20.000 an die Casquette der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Diese Erhebung ist nun durchgeführt; ihre Ergebnisse werden in Bälde veröffentlicht werden; sie soll die nötigen Grundrissen zum Studium geeigneter Maßnahmen liefern, um eine wirksame Bekämpfung dieser großen Gefahr für die Volksgesundheit einzuleiten.

Im Hinblick auf die sogenannten gemeingefährlichen Epidemien der Kränkheiten hat das Gesundheitsamt die bisherigen strengen Maßnahmen aufrechterhalten, da die Gesundheitsverhältnisse in Europa immer noch sehr ungünstig sind, und ferner noch die Einschleppung großer Seuchen droht. Die Gefahr der Einschleppung der Cholera und der Pest tritt hinter diejenige der Weiterverbreitung des Flecktyphus zurück. Das Weiterverbreiten des Flecktyphus in den Oststaaten gesteht die sanitäre Lage Europas besonders gefährlich und führte zur Ausschleppung eines Programms für ein prophylaktisches Vorgehen durch den Weltbund. Der Bund hat an die beträftigten Staaten dasselbe seinen Teil beigesteuert. Da die Weiterverbreitung des Flecktyphus durch Räuse, namentlich Kleberläuse erfolgt, wird bei den Grenzkontrollposten das Schweregewicht auf die Entkeimung gelegt. Die Behandlung gegen Flecktyphus müßte sich alle in die Schweiz aus flecktyphusverdächtige Gebieten Einreisende gefallen lassen, ob sie bei unvollständiger Prüfung nicht nur durchzögen. Eine besondere Behandlung läßt man den Auslandsreisenden aus verdächtigten Gebieten angedeihen. Sie können zuweilen durch Kränkheiten und Entbehrungen geschwächt an unsere Grenzen an, und werden hier nicht nur aus sanitären Gründen der Quarantäne unterworfen, sondern hauptsächlich auch, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich vor der Weiterreise in die Heimatorte etwas zu erholen. Im Vorjahresjahr wurden 26 Gruppen mit insgesamt 485 Personen verpflegt und dafür Fr. 20.000 ausgegeben.

Eine weitere Kategorie von Reisenden, mit denen sich der Grenzkontrolldienst zu befassen hat, sind die sogenannten Rückwanderer, zum Teil Angehörige der Balkanstaaten, die aus dem Ausland in die alte Heimat zurückkehren. Im Jahre 1921 wurden 2233 solche Rückwanderer vom schweizerischen Grenzkontrolldienst in Aussicht genommen. In eine Aufhebung des Grenzkontrolldienstes kann vorläufig noch nicht gedacht werden.

Am 18. Februar 1921 wurde von der Bundesversammlung eine Novelle zum Epidemiegesetz angenommen, wonach die Anzeigepflicht für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft auf die folgenden Kränkheiten ausgedehnt wird: Vöden, Cholera, Pest, Flecktyphus, epidemische Ruhr, Scharlach, Diphtherie, Abdominaltyphus, Paratyphus, epidemische Geschwüre, epidemische Paratyphus, Epidemische Leishmania, Infuenza, Malaria, Scharlach und Trachom. (Zur Zeit befindet sich ein Verordnungsdekret in der Schweiz, das im Bundesratgebot an dem Kaiserreich ist.) Bis dahin bestand die obligatorische

rückige Anzeigepflicht nur für die vier oben genannten Kränkheiten. Das Gesundheitsamt vertritt sich vor der Ausweitung der Anzeigepflicht auf eine solche, wirksame Bekämpfung.

Wichtige Maßnahmen des Bundes auf dem Gebiete des Gesundheitswesens bestehen in der Unterstützung von Abwehrmaßnahmen, Desinfektionsanstalten, in der Lieferung von Spitalmaterial, im Unterhalt des Pasteurinstitutes in Bern und im Beitritt der Schweiz zu internationalen Übereinkommen, wie z. B. zur Opiumkonvention.

Der Bericht des Eidgenössischen Gesundheitsamtes zeigt, daß es mit rechem Eifer alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens verfolgt. Immer bereit ist, rasch und wirksam einzugreifen, wo seine Hilfe geboten erscheint.

Ausland.

(m.) In der Konferenz zu Genava ist am Donnerstag eine Bombe gefallen. Gemorsen von Tschitscherin und Mathenau, Vertretern Russlands und Deutschlands. Sie schloffen am Dienstag in Kapallo im Namen der beiden Länder einen Vertrag ab auf dem Fuße voller Gleichheit und Gegenseitigkeit. Die Kriegsschäden, die man einander zugestigt, werden weitergeklärt, ebenso die Entschädigungsfordernngen für den Unterhalt der Kriegsgefangenen von drüben und hien. Russland verzichtete dabei ausdrücklich auf den § 116 des Verfallers Vertrages, worin die Alliierten ihrem ehemaligen Partner Russland das Recht warren, auch seinerzeit Kriegsschadungen von Deutschland zu verlangen. Deutschland andererseits verzichtete auf Entschädigungsfordernngen für die Russlandschadungen, welche durch die bolschewistische Sozialisierung um ihr Vermögen kamen. In Handel und Verkehr gewährten beide Länder sich die Weisheitsbegünstigung. Die bisonimalistischen Beziehungen sollen ehestens vollständig wieder aufgenommen werden. Das heißt: Unter das Vergangene wird der Strich gezogen. Zwischen Russland und Deutschland soll wieder rechter Friede sein.

In Frieden von Brest-Litovsk hatte Deutschland die Sowjetregierung rechtlich und tatsächlich anerkannt und schon seit 1918 war von einem beiderseits als Bedürfnis empfundenen deutsch-russischen Vertrag die Rede. Das jetzige Abkommen wurde kürzlich bei der Durchreise der russischen Delegation in Berlin geschlossen und nun am Dienstag in Kapallo abgeschlossen und gezeichnet. Und alsbald auch bekannt gegeben. Der Vertrag wirkte auf die Leiter der Konferenz wie eine mittern in eine Versammlung gefahrene Bombe: Befürztung und allgemeine Aufregung. Die Alliierten sprachen von Hysterie, Russland und Deutschland hätten die Konferenz in den Kläden geschlossen, wollten sie sprengen etc. Herr Barthou erklärte sofort, er würde an keiner Beratung mehr mit den Russen und Deutschen zusammenstehen. Er müsse das Neue nach Paris melden und Informationen abwarten. Allgemeine Mißbilligung des Geschessenen auch bei den anderen Delegationen.

Woher diese Wirkung? Ein Hauptthema der Konferenz ist die „russische Frage“. Sie wurde an die „politische Kommission“, von dieser an eine Subkommission gewiesen. Aber nach der konstitutierenden Sitzung wurde diese nicht mehr einberufen. Statt dessen lud Lloyd George die Entenzogenossen mit den Russen zusammen in seine Villa, um zwischen englischen Apees und dinners zu verhandeln, Tage lang. — Vorgängig allem anderen mußten die Russen zur Anerkennung der Bedingungen von Cannes und der genau umschriebenen nachherigen der Londoner Sachverständigen gebracht werden; Anerkennung der Vorkriegsschulden (besonders der Milliarden französischen

Wohlfahrts, die einst, zu Zweidundzeiten, dem russischen Fremde und Verdünnten zugefloßen waren). Anerkennung auch der Entschädigungen an die, durch die russische Sozialisierung ihres Vermögens beraubten Ausländer. Für die Zukunft Garantien für das westliche Kapital und die Unternehmung, die Russland zum Wiederaufbau seiner gerüttelten Wirtschaft benötigte. Zu dem Besuche das Recht der Exterritorialität, besondrer Gerichtsbarkeit etc. für die Ausländer, Kapitulationen, wie man vergedenen nennt. Aber die Russen blieben hart. Sie hätten keinerlei Lust, sich einem Verfaller Vertrag aufzuheben zu lassen. Der bloße Friedensdienst der ihnen zugedachten Schulden würde das russische Volk zu unabsehbaren Schuldenfluten verdammen. Kapitulationen à la Turque würde Russland niemals sich gefallen lassen. Wedrigens hätten die Sowjets eine Gegenrechnung zu stellen für die Kriegsschäden, welche die von der Entente unterzogenen Denkin, Kollisch, Wrangel Russland zugefugt, so in der Höhe von 50 Goldmillarden minimal, wodurch die Entente von Gläubiger zum Schuldner werden müßte. Lloyd lehnte die Gegenrechnung ab, beharrte liebenswürdig und auch drohend, wie es ihm angemessen dünkte, auf den Londoner Bestimmungen. Bei der Ausführung könnte man Rücksichten nehmen, aber angenommen müßte werden. Wenn die Herren Russen nicht in nächster Zeit bestimmten Bescheid sagten, so würde die Angelegenheit Russland vom Konferenzprogramm abgehett werden.

So fand man Mitte letzter Woche. Die Russen gingen in ihr Assecurum am stillen Golf von Santa Margherita bei Kapallo. Am fünfjährigen Ostermontag 11 Uhr trat Minister Mathenau bei ihnen ein und verließ das Hotel erst 19 Uhr, als die in Berlin unvollendet gebliebene Werk vollständig und unterzeichnet war. Und der Klasse ärgerte nicht mit der Bekanntmachung. Wohlverstanden: Für die Russen ist der Vertrag ein feiner Erfolg, eine Waffe im ferneren Redekampf mit den Ententeherren. Der Vertrag lag, auf welcher Grundlage die Russen zu haben sind. So versteht man die Russen wohl, und auch die Beitzung, den Born deren von der Entente.

Aber Deutschland? Es war auf dem besten Wege, durch seine bisherige heldenhafte Zurückhaltung sich die allgemeine Sympathie und Freundschaft zu erwerben. Auf Kosten Frankreichs, das sich eher isolierte; dem gegenüber Lloyd George die Gleichberechtigung der Deutschen durchsetzen mußte. Jetzt hat es der Verfallung in den Kläden geschloffen, ist von der geschlossenen Front des bürgerlichen Europa gegenüber dem bolschewistischen Kommunismus abgegangen und hat sich an dessen Seite gestellt. — Wer nach wie vor die Ententebanden, vorab Frankreich wird niemals auf die Entschädigungen für manche durch die Sowjets beraubten und zwinierten französischen Unternehmungen in Russland verzichten. Auf Deutschland aber wird der Haß für sein „Weispiel“ fallen.

Andereits: Es ist noch nicht so lange her, daß ein russischer Unterhändler in Berlin mit § 116 von Versailles drohte. Kann, wird nicht auch Tschitscherin damit manipuliert haben? Ferner: Seit mehreren Tagen paradiesieren die Kommissionsmitglieder, deren Aufgabe der Vater der Konferenz, Lloyd George und die Entente, in eigene Hand genommen zu haben schienen, unter Ausschluß Deutschlands und der Neutralen. Endlich: Die Deutschen feuern unter den unzulässigen Lasten von Versailles; Russland sieht sich von ähnlichem bedroht, von derselben Seite. Konnte, müßte das nicht die beiden zusammenführen? So kann doch auch Deutschland uns verständlich werden. Gleichwohl: Ist es wohl daran, zu dieser physikalisch ungeschicktesten Stunde seinen Arm in Russlands Arm zu legen und die ganze Konferenz herauszuforschen? 21/4. Die von Bombenfall erzeugte Staubwolke verzieht sich allmählich; man sieht klarer. Ist es zur Zeit, welche die Unfähigkeit zur Form vergessen machen will. Die Gedichte sind — ein jedes — reif und reich.

Zwei der schönen Gedichte seien hier abgedruckt. Im übrigen möchten wir die Freunde der Kunst Ruth Waldstetters bitten, den Weg zu den Gedichten selbst zu finden, da sie nicht auf dem lauten Markt ersehnen. Sie sind, in beständiger Zahl herausgegeben, eine Liebhaberausgabe zu Fr. 5.—, von der Dichterin signiert zu Fr. 12.—, in der Walter Buchhandlung Rud. Geering zu haben. Die Frauen seien nachdrücklich auf die schöne Sammlung aufmerksam gemacht.

In die Nacht.

Mit den sanften Schwingen streift die Weichselgeflechte, die Ströme. In dein dunstiges Traumgesieder Will auch ich das Haupt mit betten, Wie der milde junge Vogel In die Nacht der Mutterflügel Zaumet — und entschläft.

Ruth Waldstetter,

Ryrie Gleison.

Aller Menschen, die gebunden In der Erde bariten Kummer, Aller, die sich mattgebunden In des Lebens Fieberstummer, Aller, die in müden Setzen Wilder Stunden Male tragen Und entwirrele Lebenskerzen Vor der Zeit zu löshen wagen; Aller, Geist, erarme Dich! Geißt der Welt, erarme Dich!

Ruth Waldstetter,

Verüßigung? Darüber gehen die Nachfragen noch ausdauer.

In langen Beratungen haben große und kleine Entente zusammen einen Vertrag geschlossen: Eine den wichtigsten Zonen an Rangier Würth gab dem deutschen Vorgehen das Präbilit unfair und entzog der Delegation in Sadon Russlands Sit und Stimme in der politischen Kommission. Wird es dabei sein Bewenden haben? Die Italiener, die unbedingt eine Vereinigung der Konferenz vermeiden wollen, hatten den wichtigsten Ton beizutönen, der Lloyd George diesmal härter nehmen wollte. Barthou forderte U n u n l l l e r u n g des anstößigen Vertrages und erziehte die Aufstellung einer juristischen Kommission, welche Landhaben dazu im satronanten Verfaller Vertrag suchen soll. Moncaré in Paris hat solche bereits gefunden und manoff gemacht. — Inzwischen hat Athen a englischen und amerikanischen Journalisten auseinanderzusetzen: Er habe so handeln müssen. Die russische Frage sei der Kommission entzogen und hinter verschlossenen Türen von der Entente allein behandelt worden, unter Ausschluß Deutschlands und der Neutralen, obgleich die deutsche Delegation Lloyd George erklärt habe, die Londoner Bestimmungen entgegenstehende Dinge, die Deutschland nicht annehmen könne, so den ausgefertigten § 116 von Versailles und anderer. Erfolg und Antwort seien ausgeblieben. Auch seien Lloyd George und die Italiener von den Verhandlungen mit den Russen unterzogen worden, auch nicht im einzelnen (Lloyd sei die Mitteilung zu spät ausgehett worden). Der Vertrag mit Russland sei für Deutschland eine Notwehr gegen neue, nicht mehr tragbare Besatzungen z. B. aus besagtem § 116, denen keinerlei Äquivalente gegenüberständen.

Die Stellungnahme der internationalen Presse ist im allgemeinen gegeben. In England nennt man Mathenaus Vorgehen unfair. Die Pariser Blätter sind empört, weisen aber mit Triumph auf die deutsche Flexibilität hin, die sie als gleichwertig neben die der Bolschewisten stellen. In Deutschland erkennt man nach der ersten Uebertragung den Vertrag als wohlgegründete deutsche Notwehr. Wählig im Tone spricht die italienische Presse über die Mißbilligung aus. Nur der sozialistische „Quanti“ begründet den russischen Vertrag als Vorbild für die andern und für die Zukunft. „Der Vertrag“ erfordert ungeschichtliche Ränim. Es sei dies der zweite wahre Friedensvertrag, der einen Vorkäufer im italienisch-jugoslawischen Vertrag, auch von Kapallo, habe.

Danamerikanischer Frauentongref in Baltimore.

Die nationale Liga der weiblichen Wähler und Stimmbenden von Nordamerika (Women voters) ladete ihre Mitglieder zur 3. Jahresversammlung vom 24.—29. April 1922 nach Baltimore in Maryland ein. Gleichzeitig ließ die Liga an die Frauen von ganz Amerika (Nord-, Zentral- und Südamerika) eine herzliche Einladung zu dieser Tagung über Frauenfragen ergachen.

Aus dem Programm sei folgendes mitgeteilt: 20., 21., 22. April. Sektionsberatungen; über ein solches Themen: Antidiskriminierung (Miss Grace Hobbs, Vorherrin des Kinder-Bureau im Departement für Arbeit der U. S.); Erziehung (Miss Julia Booth, Bureau für Erziehung, Departement des Innern der U. S.); Frauen in der Industrie (Miss Mary Anderson, Vorherrin des Bureau für Frauen im Departement für Arbeit der U. S.); Verbindung des Frauenhandels (Dr. Valeria Parter, Sekretarin im Departement für soziale Hygiene der U. S.); Bürgerliche Stellung der Frauen (Mrs. Walker Willebrandt, Assistentin im Justizdepartement der Vereinigten Staaten); Politische Stellung der Frauen (Mrs. Carrie Chapman Catt, Präsidentin des internationalen Stimmrechtsverbandes). 23. April: Tagung von Annapolis auf Einladung des Staatsbalkens von Maryland. Thema: Internationales Wohlwollen und Bülterverdingung. Neben von Vertretern der Behörden der Vereinigten Staaten und des Staates Maryland.

Der anonyme Brief.

Uebersetzt von Helene Burthardt. Vorbemerkung: Als Bräutigam gemintestere französischer Schalkhaftigkeit bringen wir ein Kapitel aus der hier schon einmal erwähnten köstlichen Jugendgeschichte des prächtigen „enfant terrible“, L i n e von Söderine, Grés, Paris 1921.

„Großmutter? „Mein? „Ein anonymes Brief, was ist das? „Erlaubt man dir, was ist ein anonymes Brief? Und dann, inwiefern kann dich das interessieren, dich, die es erst bis zu Glückwünschen auf bländengeschicktem Papier gebracht hat?“ „Sag es immerhin! „Nun gut, eine Schändlichkeit ist es.“ „Nü!“

Nun ein gedankenschweres Schweigen, wenigstens was Line angeht. Denn die alte Frau hat sich wieder in einen Roman von Edmund-Gattianen verlesen.

Diese Ruhe ist zu ungewöhnlich, sie kann nicht dauern.

„Großmutter?“

„Warum ist's eine Schändlichkeit?“

„O mein Kind, welch ein Schicksal bist du!“

Eine nimmt eine getänkte Haltung an.

„Das antwortet man mir jedochmal, wenn ich mich bilden will. Ich werde nie etwas Rechte wissen.“

Der Vorwurf und die Klage erweichen das Herz der Älteren. Sie legt ihr Buch und ihre Brille beiseite.

„Es ist eine Schändlichkeit, mein Kind, weil jeder, der die Verantwortung für seine Worte, seine Handlungen oder seine Schicksale nicht übernimmt, sich dadurch entwürdigt. Hast du es verstanden?“

Anders geschah alles für die junge Frau. Nichts Neues brachte in ihrem Leben auf, das meiste war daraus weggeholt.

Dennoch, kein Augenblick ging verloren mit Sehnsucht und Hinwendeten. Es schreite sie nur monotonal etwas und lächelte ihren reinen Schritt. Da war der schwarze Blauschiff auf dem Freisprett — Heimlich hatte sich einmal, als das Messer von einem bariten Lederstich abgeglitten war, geschnitten gehabt und in ihrem Nächsten nach Willen geschickt und monotonal schaute Doris und entschloß sich fast über eine Reinkheit, die im Grunde doch hoch wiederum wie in jedem anderen Jahr. Der Kreis um Beispiel, wie schnell er auf, grünlich und unheimlich. Und lasche nicht seltsam die Wand des schrägen Apfelbaumes voll von Rot und Gelb?

Doris richtete sich mit Großvater und den Kindern in jagdiger Arbeit ein. Die Kühe, das Korn, der Dorf — es war wirklich gut, daß der alte Mann so zu Kräfte gekommen war. Rahm er nicht wie ein Junger die Seite in die Hand und zog mit keinem gebeugten Rücken Schritt vor Schritt in den heißen Nossen hinein? Und später, wie sicher stand er oben zwischen den Garden, lud ein freies schinesisches Fruch hoch.

Von rechtswegen hätte ja wohl hier im Norden das Wetter ihren zweiten Tag mit einem feuchten Bläsig darüberschickeln müssen. Aber der Himmel war seltam beständig in diesem traurigen Jahr. Dafür trat etwas Neues ein oder nicht ein, das für einen ganzen Tag die Sonne golden machen konnte oder höchst schwarz.

Die Bariten des Mannes waren das. Wenn der Postbote auf seinem Rade vorbeikam, ließ Doris stehen und liegen, was sie in Händen hatte. Der Wind für die graue Dinge war nicht feststehende, der hochgewundene Fimer ließ erfüllt in den Brunnen zurück. Sie nahm den Brief mit fliegenden Händen, verhefte ihn im Kleide, tat, zur Bekannung gekommen, das angefangene Stück Werk fertig, ging dann ins Haus und setzte sich mit dem Brief auf den Betttrand.

Die Handchrift ihres Mannes, an sie gerichtet, war etwas Fremdes, ein Teil Liebe von ihm, die sie noch nie gekannt. Während sie mit den Augen über die steilen Buchstaben strich, war es, als besäße sie sein Haar oder sein Gesicht.

Wenn sie gelesen und wieder gelesen hatte, ging sie, ein Kind an jeder Hand und suchte nach Großvater. Dann wachte auch er die nassen oder erdigen Hände ab, alle zuammen kamen ins Haus zurück und lasen noch einmal.

Nicht jeder Tag brachte eine Karte von Heinrich, dafür aber kamen am nächsten zwei.

(Fortsetzung folgt.)

— 0 —

Bücher.

Ruth Waldstetter, Aus der Einsamkeit. Verfa. Basel, 1921. Privatdruck.

Eine hochbegabte Frau, die wir alle kennen, legt uns hier ihre Gedichte vor. Ein ganz schmales Büchlein in dunkelgetönter Einbahrung, dabei doch ganz erhell. Es sind nur wenige Gedichte. Der seltene Tanz der Gedächtnung wird uns erpart. Klar strömen die Melodien, gefaßt in edler Form, aus einem Herzen, das erlebt hat, das das Kreuztragen durch lichtevolle Tüder und den Berg der Bekämpfung kennt. Nichts von dem modernen Getrammel, das Tiefe verdrängt, nichts von geolierter Formlosig-

Adrian Schild Tuchfabrik Bern

liefert direkt an Private zu Fabrikpreisen solide

Herren-, Damen- und Kinderkleider-Stoffe

Reduzierte Preise bei Einsendung von Wollsachen.

577

Verlangen Sie Muster und Preisliste.



ELCHINA
lässt den Körper
aufblühen
und sich
verjüngen.
Flac. Fr. 3.75, Doppeltl. 6.25 Ld. Apoth.

Kochkurse in Grindelwald
für bürgerliche, sowie feine Privat- und Hotelküche inkl. Patisserie, Hausbäckerei, Ernährungslehre unter bewährter, fachmännischer Leitung. Aer. u. empfohl. Erholungsgelegenheit für Blutmänner, Bleichstüchtige und Rekonvaleszenten. Luft- und Milchkur. Bergsport. Prospekte und Referenzen.
506 Hotel Pension Silberhorn.

Liebevoller Pflege für junge Leute, Mädchen oder Kindern bei alleinigt. Witt. Dame. Gute Schule und Klavier. Erntfall. Refer. Mme. Vve. Müller, Clos d'Aubonne 2, La Tour-de-Pellz près Vevey (am See). 611

Mädchen-Pensionat S. Saugy, Rougemont (Waadt)
Rasch, leicht und gut Franz. in 3-5 Mon. Ital. Engl. Handelschule. Raschsteno 4-6 Mon. 100-130 Fr. monatl. Rasch Buchhalt., Handelskorrespondenz, Haushaltung, Aktive Bergsonne; ärztl. empf. Bergkurort 1010 M. ü. M. für Blutmänner, Lungenschwäche u. s. w. Fruchtlige Gelegenheit für Bergaufenthal. (Vorteile für das ganze Leben). Verl. Sie Bezug. Ia. Ref. Vorber. f. amtl. Verwalt. (Gewinn bis 5000 Fr. jährlich).

Überempfindl. „Sreiego“ Serisau.
Gute Schule, sorgfält. Erziehung, Stärkendes Klima. Prof. Dr.

Das **Ferien-Altshaus**
Schloß Hauptwil
(Thurgau)
bietet älteren Leuten ein freundliches, ruhiges Heim. **Ferien Gäste** werden aufgenommen von April bis Oktober. Gute Verpflegung, Mässige Preise. Man verlange Prospekte.

Orn 930 m **Kinderheim Bachtel**, Auf- und Abgang von Kindern von 5-14 Jahren Jahresbetrieb. Prospekt gratis. Frau G. Bötter-Portmann.

Töchterpensionat „Languedoc“, Lausanne.
Sprachen: Französisch, Englisch, Italienisch und Esperanto. Handelswissenschaften. Schöne Künste. Preis Fr. 160 — per Monat.
578 Direktion: P. Pellaton, Sprachlehrer.

Sanatorium La Charmille
Riehen bei Basel.
Diätetische Kuranstalt zur Behandlung der Krankheiten der Verdauungsorgane und Stoffwechselkrankheiten (Diabetes, Fettleucht, Gicht, Leber und Nierenleiden). Physikalische u. gymnastische Behandlung des Herzens und der Gefässe. — Terrainkuren. Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten, Erschöpfungszustände, Psychotherapie. — Prospekte u. nähere Auskunft durch die Direktion.
570 Aerztliche Leitung: Prof. A. Jaquet.

St. Croix „La Renaissance“, Töchterpensionat Gründl. Erlernung der franz. Sprache. Näh- u. Schneidkurs durch geprüfte Lehrerin. Handarbeiten, Piano, Haushaltung, Stenographie, Handelskorrespondenz. Prospekte u. Referenzen. 2451

SOOLBÄDER
Kohlensäure Bäder (Nauheimkur)
MEHLIN: Hotel Sonne.
RYBURG: Hotel Adler.
MUMPF a. Rh.: Hotel Sonne.
LAUFENBURG: Soolbad. 3179
Prospekte durch die Hotels.

Im Frühjahr
sind die selbstgepflanzten Gemüße aufgebraucht und die Hausfrau wieses oft kaum, womit eine Suppe bereiten. Aus dieser Verlegenheit helfen Ihr Magg's Suppen, die alle zu einer guten Suppe notwendigen Bestandteile enthalten. Auch in der Wahl der Sorten ist man nicht verlegen. Magg's Suppen sind in Stangen von 5 Würfeln verpackt. Diese Packung ist die eleganteste Haushaltungspackung; sie schützt den Inhalt am besten. 599

Nebenverdienst durch Stricken!
Kauft eine **Dubied-Strickmaschine**
Sie ist die beste!
Schreibt heute noch an:
Edouard Dubied & Co.
Société Anonyme, Neuchâtel
Nähere Auskunft und Unterricht durch unsere Lokalvertreter.

Pauline Baumann, Aarau
hintere Vorstadt 27 Telephone 851
führt als Spezialität:
Corsets, Hüftformer, Büstenhalter
Reformartikel — Schürzen
Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxford, Zefirs, Taschentücher.
— Depot der Basler Webstube. —
Massanfertigung für Corsets u. Wäsche.

Sommersprossen
Leberflecken und Säuren verschwinden sofort bei Gebrauch der Alpenblüten-Crème Marke „Edelweiss“ Fr. 3.50 608
Spezialseife Fr. 1.75. Garantie. Viele Zeugnisse liegen an. Versand ohne Angabe der Firma durch Frau Gantschi, Hauptstr., Brugg.

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co., vorm. H. Hintermeister
Küsnacht-Zürich.
Aeltestes, best eingerichtete Geschäft dieser Branche. Erzielt anerkannt die schönsten Resultate mittelst ihrem neuen patentierten Trocken-Reinigungs-Verfahren. Prompte sorgfältige Ausführung direkter Aufträge.
Bescheidene Preise. 496
Filialen und Depots in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

St. Jakobs-Balsam
von J. C. Trautmann, Basel. Preis Fr. 1.75. Universal-Hell- salbe für alle wunden Stellen, speziell Krampfadern, Hautleiden in allen Apotheken. General-Depot St. Jakobs-Apotheke, Basel.

Glashandlung
W. Morath-Sirnemann
AARAU
Beste Bezugsquelle
für sämtliche Haushalt-, Geschen- und Luxusartikel — Spielwaren

Sollde, prächtige Zute-Teppiche
120 cm breit per Laufmeter Fr. 4. — Wandflor in Wandflor. Bedruckt und Stenopation von gebräuteten Einleums. Jacques Buchardt, Zappf, Wandflor- und Einleum-Druckerei, Richterswil. 602

Er ist im Kriege untergegangen ?
Fr. 609

Am prächtiger Lage des **Rüschli-Oberlandes**, in der Höhe von ca. 1000 m, ist ein gut eingerichtetes **Kinderheim**
sofort zu verkaufen. — Alles Nähere unter Chiffre **Fr. 608 3** an Drell Hüftl-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Berner-Leinwand
Betts, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinwand, Halbleinen u. Baumwolle. Spezialität **Brantausstattungen**.
Liefere in anerkannt vorzüglichen Qualitäten.
Müller-Stampfli & Cie., Langenthal.
Nachfolger von Müller-Jaeggly & Cie. 513
Telephone No. 21 Hauptstr. 102. Muster umgehend.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Batik-Resten
von 90 cm bis 3 4 Meter Länge und 90 cm Breite in den schönsten indischen Mustern, ganz solid in der Farbe, per Meter à Fr. 2.—. Geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissens. 585
H. Lenzinger-Jenny, Nelsstal (bei Glarus).
Auswahlensendungen stehen zu Diensten.

Blaudruck-Indiennes
Verkauf an Private zu billigsten Fabrikpreisen bei
Trümpler, Schaeppli & Co., Miltödi
(Glarus). 588

Märchenhaft billig
Zum Vorkriegspreis von Fr. 20.— per Stück werden zurzeit ausnahmsweise infolge unläuterer Konkurrenz zu Fr. 12.— abgeben. — Man lasse sich die Konkurrenz nicht täuschen durch allerhand Nachahmungen oder minderwertige Abzahlungsware. „Juwel“ ist unübertroffen und hat ca. 30-jährigen Weltlauf. — 1 Liter Wasser kocht in 3 Minuten, 1 Liter Petrol reicht ca. 10 Stunden. Absolute Vergasung ohne Docht. Keine Explosionsgefahr. Vorzüglich geeignet zum schnellen Erwärmen von Rätumen und Erhitzen der Glätt-eisen. Bei normalem täglichen Hausgebrauch bezahlt sich „Juwel“ an anderen Apparaten gegenüber in 2 Monaten durch Petrolersparnis. Bis 6-mal schnelleres u. die Hälfte billigere Kochen als mit anderen Petrolkochen. Garant. — raß- und geruchlos.
594
1000 Stück Petrolkocher „Juwel“ mit Messingbohrer, in bekannter, solider Ausführung einzeln abgeben. — Man lasse sich die Konkurrenz nicht täuschen durch allerhand Nachahmungen oder minderwertige Abzahlungsware. „Juwel“ ist unübertroffen und hat ca. 30-jährigen Weltlauf. — 1 Liter Wasser kocht in 3 Minuten, 1 Liter Petrol reicht ca. 10 Stunden. Absolute Vergasung ohne Docht. Keine Explosionsgefahr. Vorzüglich geeignet zum schnellen Erwärmen von Rätumen und Erhitzen der Glätt-eisen. Bei normalem täglichen Hausgebrauch bezahlt sich „Juwel“ an anderen Apparaten gegenüber in 2 Monaten durch Petrolersparnis. Bis 6-mal schnelleres u. die Hälfte billigere Kochen als mit anderen Petrolkochen. Garant. — raß- und geruchlos.
594

Ständiger Eingang freiwil. Anerkennungen. — Wien 1908. Gold. Medaille u. Ehrenpreis. Paris: 1908. Grand Prix. Grösstes Lager der Schweiz in Petrolkochern. Rein-Aluminium-Kochgeschire jeder Ausführung u. nur erster Qualität (Schweizerfabrik zu ebenfalls mässigen Preisen. Pros. u. Briefansätze von Küfern gratis u. franko
A. Tannert, Basel 45, Starenstrasse 2.

Monopol-Hotel SIMPLON
direkt h. Hauptbahnhof Restaurant im I. Stock Bahnhofstr.-Schönegg. Tel. S 797/798. Komf. Haus Neu renoviert. — Lift. II. Ranges. Neue Leitung

Tuchfabrik Sennwald liefert direkt an Private gediegene Herren- u. Damenstoffe, Strumpfvolle und Decken. — Grosser Preisabschlag. — Annahme von Schafwolle u. alten Wollsachen. Muster franko.
1140 Hebi & Zissli in Sennwald (Kt. St. Gallen).

Gefucht: Für 19-jährige **Söhner**
kinderleibend, eine Stelle zu verlässlicher Hausfrau. Auskunft erteilt Mag. Frauensekretariat, alte Kantonschule, Aarau.

Gute Erbsenz
für geschäftskundige Frau oder Tochter, durch Uebernahme eines Handarbeitstätigkeits in größerer Dittsch 8 St. Bern, per sofort. Erforderliches Kapital Franken 1500.— Wohnung vorh. Zins billige. Anfragen u. Chiffre **Fr. 614 3** an Drell Hüftl-Annoncen, Zürich, Zürcherhof.

Zu vermieten: 612
Wöblerte
Gommerwohnung
3-5 fremdb. Zimmer u. Küche Post-Frauenthal (Kt. Graub.)

Vorhänge
in jeder Ausführung für Private, Restaurants, Hotels, Neubauten. Reiche Auswahl, konkurrenzlose Preise. 605
Dr. H. Huber & Co., St. Gallen 16.

Arnika Seife.
Der grosse Gehalt an Arnika-Blütenessenz bewirkt die vorzügliche Wirkung.
Suter, Moser & Co., Seifenfabrik, St. Gallen

Billige und doch gute Schuhe
versenden wir franko gegen Nachn.
Kinderwerkstagschuhe 28/29 10.50
la. beschlagen 30/35 12.50
Kindersonntagschuhe 32 28 10.50
Wischleder, solide 30/35 12.50
Knochenstabschuhe 36/39 16.50
Knochenstabschuhe 36/39 16.50
Wischleder, garniert 38/39 17.—
Frauensohnstagschuhe 38/39 16.50
Wischleder, garniert 38/43 16.—
Wischleder, Derby 38/43 16.50
Bastleder, elegant 38/43 21.—
Männerschuhsohle solid 40/48 21.—
Herrenschuhsohle 1128
Wischleder, garniert 40/48 21.—
Bastleder, Derby 40/48 21.—
Mittelschuhe 40/48 22.—
Wischleder, la. 40/48 22.—
Verlangen Sie unsern Katalog
Kopierarbeiten prompt u. billig.
Rud. H. F. Schme, Lenzburg

Warners Rust Proof Corsets
(garantiert rostfrei) sollte jede Frau kennen. Verlangen Sie Muster-sendung. 565
Zwygart & Co
Bern, Krangass 55

Forjanofe
Bedenke Proftführung. Hervorrag. in ihrer Wirkung gegen **Wagereit**. Beseitigt in kurzer Zeit Ge-schwulst, Kraft und Fülle, blühendes Aussehen. Zur Er-höhung des Körpergewichtes **magerere** und unterernährter oder durch Krankheit ge-schwächter Personen jeden Alters ist Forjanofe das ein-zig wirklich Erfolg bringende Mittel. Von ärztlichen Autoritäten als erprobtestes unschädliches Nahrungsmittel speziell gegen Magereit aner-kannt. Bequem und leicht zu nehmen. Tabletten in Schach-teln à Fr. 4.50. Zur Kur 30 Schachteln erforderlich. 47 Zu beziehen in allen Apo- theken oder direkt vom Fabrikanten
H. Schuberth, Molis 12.



Ältere Leute müssen stärkende Nahrung haben und trinken daher gern den echten Tobler-Cacao — in Paketen mit der Bleiplombe — der eine Menge der köstlichen Nährstoffe enthält, gut, wohlschmeckend und leicht verdaulich ist. Nur echt in Paketen mit der Bleiplombe von
Preis per Paket:
100 Gramm 30 Cts. 400 Gramm Fr. 1.20
200 Gramm 60 Cts. 1 Kg. Fr. 3.—

